

denn ab dem 12. Jh. galt der Spielmann in der Literatur nicht nur als Sinnbild der Verruchtheit, sondern auch als Beispiel des Verachteten und Gedemütigten. Neben den aristotelischen Texten stehen die Spielleute hingegen in Bezug zu den naturphilosophischen Ideen über Laut, Gehör, Bewegung, wie sie in ma. Traktaten zu finden sind. Die Vf. sieht die Beziehung zwischen Bild und Text nicht als symbolisch, sondern versucht den Bildeinsatz als Darstellung von Gedächtnisstrukturen zu deuten, wobei sie einen sehr weiten Bogen spannt, indem sie auf antike, ma. und heutige Theorien von Zeichen, Sprache und Gedächtnis eingeht. Die angestrebte Weite bedingt Ungenauigkeiten oder Fehler im Detail sowie manche Vereinfachung, und der Leser hat bisweilen Mühe, im Text den Faden der Argumentation wiederzufinden.

Carmen Cardelle de Hartmann

Thomas KLEIN, Variationen über den *sündigen Heiligen*: Der lateinische «Gregorius» im Schulunterricht (mit Editio critica und Untersuchungen), *Mittelalterliches Jb.* 47 (2012) S. 197–244, 2 Abb., stellt der die Münchener Hs. Clm 4413 wiedergebenden Ausgabe, die Sylvia Kohushölter, *Die lateinische und deutsche Rezeption von Hartmanns von Aue „Gregorius“ im Mittelalter. Untersuchungen und Editionen* (Hermaea N. F. 111, 2006, S. 69–83) vorlegte, eine philologisch sorgfältig kommentierte Edition des 457 Hexameter zählenden Gedichtes Walther 7329 an die Seite, die im 13. oder frühen 14. Jh. vermutlich in Südwestdeutschland entstand. Die Vorlage für den populären Stoff, der auch lateinisch häufiger traktiert wurde, etwa in den *Gesta Gregorii peccatoris* Arnolds von Lübeck (zwischen 1209 und 1213; vgl. DA 43, 643 f.), lieferte Hartmann von Aue (zwischen 1187 / 1189 und 1197), die Diktion des anonymen Dichters prägen die Sprache der Bibel und die Metamorphosen Ovids. Die Münchener wie die Darmstädter Hs. (beide aus der zweiten Hälfte des 14. Jh.) vereinigen eine Vielzahl poetischer Schultexte, und im schulischen Milieu verortet der Vf. auch Entstehung und Publikum der rhetorisch ambitioniert gestalteten lateinischen Version. – Aus einer von Thomas Klein betreuten Hallenser Diss. ist eine zweisprachige kommentierte Ausgabe des 332 leoninisch gereimte Hexameter umfassenden, im *Registrum multorum auctorum* Hugos von Trimberg (um 1280) erwähnten und wohl in Süddeutschland entstandenen *Militarius* (Walther 10178) hervorgegangen: Thomas RUBEL, *Der Sünder als Stilmodell. Schullektüre im 13. Jahrhundert am Beispiel des Militarius*. Mit kritischer Edition und Untersuchungen zur Stoffgeschichte (*Studium litterarum* 18) Berlin 2009, Weidler, 221 S., ISBN 978-3-89693-268-6, EUR 34. Sie stützt sich auf fünf Hss., unter ihnen auch die beiden zuvor genannten. Der zweite Teil der Arbeit (S. 109–196) nimmt die Vorbilder des Stoffes (Teufelspakt eines ruinierten Ritters, der mit Hilfe der Gottesmutter Maria auf den rechten Weg zurückkehrt) und seine Wirkungsgeschichte in den Blick: die Verwandtschaft mit der Theophilus-Legende und der im 13. Jh. verbreiteten „Legende vom Frommen“ (u. a. bei Jakob von Vitry, Vincenz von Beauvais und in der *Scala coeli* des Jean Gobi) ist evident. Nach der ältesten Erwähnung im *Dialogus miraculorum* (II 12) des Caesarius von Heisterbach lassen sich mehr als zwanzig lateinische und volkssprachige Versionen in unterschiedlichen Textsorten (Marienmirakel) nachweisen, die detailliert verglichen und – gelegentlich auf hsl. Grundlage – abgedruckt werden.

Peter Orth